

Henri Rochefort.

Der Marquis Henri Rochefort de Luyot willt seit gestern wieder auf europäischer Erde. Vor etwa fünfzehn Jahren entloß er einer Amtsfube des Pariser Stadthauses, um mit Depesche und Schellenkappe in die Journalistik der Hauptstadt hineinzuspringen.

Nun, da er sich aus seinem neocaledonischen Kerker glücklich befreit hat und in Degriffe steht, ein neues und schmerzhaft gerüheltes Leben zu beginnen, ziemt es sich wohl, daß man mit einigen Worten dieses merkwürdigen Menschen gedenke.

Nun hat er sich aus seinem neocaledonischen Kerker glücklich befreit hat und in Degriffe steht, ein neues und schmerzhaft gerüheltes Leben zu beginnen, ziemt es sich wohl, daß man mit einigen Worten dieses merkwürdigen Menschen gedenke.

Nun hat er sich aus seinem neocaledonischen Kerker glücklich befreit hat und in Degriffe steht, ein neues und schmerzhaft gerüheltes Leben zu beginnen, ziemt es sich wohl, daß man mit einigen Worten dieses merkwürdigen Menschen gedenke.

Nun hat er sich aus seinem neocaledonischen Kerker glücklich befreit hat und in Degriffe steht, ein neues und schmerzhaft gerüheltes Leben zu beginnen, ziemt es sich wohl, daß man mit einigen Worten dieses merkwürdigen Menschen gedenke.

Nun hat er sich aus seinem neocaledonischen Kerker glücklich befreit hat und in Degriffe steht, ein neues und schmerzhaft gerüheltes Leben zu beginnen, ziemt es sich wohl, daß man mit einigen Worten dieses merkwürdigen Menschen gedenke.

Nun hat er sich aus seinem neocaledonischen Kerker glücklich befreit hat und in Degriffe steht, ein neues und schmerzhaft gerüheltes Leben zu beginnen, ziemt es sich wohl, daß man mit einigen Worten dieses merkwürdigen Menschen gedenke.

Nun hat er sich aus seinem neocaledonischen Kerker glücklich befreit hat und in Degriffe steht, ein neues und schmerzhaft gerüheltes Leben zu beginnen, ziemt es sich wohl, daß man mit einigen Worten dieses merkwürdigen Menschen gedenke.

Nun hat er sich aus seinem neocaledonischen Kerker glücklich befreit hat und in Degriffe steht, ein neues und schmerzhaft gerüheltes Leben zu beginnen, ziemt es sich wohl, daß man mit einigen Worten dieses merkwürdigen Menschen gedenke.

unter der Guillotine des Convents gebüet hatten, ward Republikaner mit dem schlicht bürgerlichen Namen: Henri Rochefort.

Sein politischer Glaube wurzelte zunächst nur im Gefühl; er dachte nicht daran, in die Boelesia militans der Revolution sich einzureihen, auch dann nicht, als er endlich aus der drückenden Stellung im Stadthause sich befreite, um der Journalistik ausschließlich anzugehören.

Das Blatt, in dem Rochefort schrieb, war jeweilig das gelebte von Paris; seine geistreichen Artikel schufen der literarischen Presse eine Bedeutung, die sie längst nicht mehr verdient, und nicht zum geringsten Theil war es die Schuld seiner guten Laune und seines unermüdlichen Wiges, wenn Journale vom Schlage des „Figaro“, der inzwischen aus einem Wochenblatte politische Tageszeitung geworden war, in Paris fest zu fassen konnten.

Es gehört zu den Hochgenüssen der Figaristen, nach dem früheren Mitarbeiter mit Koch zu werfen, und erst kürzlich gesel es ihrem Hünpling, Willemssant, den Leichnam des verstorbenen Marquis auszugraben, um zu beweisen, wie der Sohn den Vater habe Hungers sterben lassen.

Im Jahre 1868 gründete Rochefort die „Laternen“. Die Regierung, koplos wie alle Regierungen, die man an empfindlicher Stelle verlegt, hatte die Unvorsichtigkeit begangen, den immer lecher werdenden Chronisten aus dem „Figaro“ zu verdrängen. Dabur wurde er zur Herausgabe eines eigenen Journals geradezu provocirt.

Man sah nicht, daß er den „Figaro“ trug, nicht dieselbe ihm, man hatte keine Ahnung von der grenzenlosen Popularität, die Rochefort in allen Kreisen der Hauptstadt erworben hatte, man glaubte fest und fest, der verwegene Confeur würde an der offiziellen Oeringsschätzung sich den Kopf einrennen.

Die „Laternen“ erschien, fand einen in der journalistischen Praxis fast beispiellosen Erfolg und war eine Stunde nach ihrer Geburt für die Regierung eine Quelle von Angsten und Qualen. Nun wurde gegen den Mann, den man mit einem Achselzucken in die Flucht zu schlagen wünte, der ganze Gesepparat entfielt, und Schlag auf Schlag trafen ihn Confskationen, Verkaufsverbot, Geld- und Gefängnisstrafen.

In wenigen Wochen hatte sich Rochefort neunundzwanzig Monate Gefängnis erschrieben; er schickte sich nach Brüssel, von wo er trotz des Verbotes und trotz strengster Aufsicht Frankreich mit ungenügenden Exemplaren seines Blattes überschmmeite. Wie oft sprach man von der Unmöglichkeit, in diesem mit Caphenpfeffer überwützten Style

noch länger fortzuschreiben! Wie oft prophezeite man dem Laternenmann das blühliche Vergehen seiner nimmer milden, ergiebig sprudelnden Produktionskraft! Wie oft sprach er selbst von Ueberdruß und Mattigkeit, sich zurückziehend nach den stillen Tagen, die er zwischen Wildern und Karitäten verbrachte!

Aber die Ereignisse folgten sich in jähem Wechsel, das Kaiserthum häuete Fehler auf Fehler, und der Satyrer, gewohnt, an den Schwächen der Menschheit seine Scherzkräfte zu üben, konnte in solcher Zeit nicht dastehen, die Hände im Schooß, ein gleichgültiger Zuschauer. Rochefort schickte seine Reibenhafte für das Handwerk des Schriftstellers; unter allem Verhasst ist mir das Schreiben das Verhassteste, durfte er mit Gaymont sagen, und doch erfaßte ihn das Zungensieber, wöchentlich Einmal wenigstens, im letzten Augenblick, wenn es fast zu spät war und die Deckerpressen längt auf Arbeit warteten.

Rochefort, der ebendem im Stadthause 1000 Francs, im „Charivari“ 1800 Francs, im „Figaro“ 30.000 Francs jährlichen Gehalts bezog, gewann zur Blüthezeit der „Laternen“ 12—15000 Francs in der Woche; er war kein Lebensmittelmann, Wein und Weiser kosteten ihn mäßiges Geld, und doch zerrannen ihm die goldenen Louis unter den Fingern. Viel gab er seiner Familie, viel geschehenen Freunden, viel seiner Kunstliebe, das Meiste dem Spiele, seiner stärksten Passion. Er konnte Millionär sein, und ist doch ein armer Mann geblieben.

Ein Jahr lang ungefähr lebte die „Laternen“, dann wurde ihr Herausgeber als Deputirter der Stadt Paris heimgerufen. Wieder suchte man den unerfahrenen Wahlgänger des früheren Bundeslistens von Den herab durch Ironie zu entkräften.

Ein demontirtes Wädeln leuchtete über den Schamrock des kranken Napoleon, als bei der feierlichen Eröffnung des Corps Legislatif unter vielen mißliebigen Namen auch der Name Rochefort ausgerufen wurde. Der neue Deputirte blieb die Antwort nicht schuldig. „So lächerlich“, sagte er in der ersten Kammerung, „war ich nie, wie ein gewisser Herr, der, von Kollitione nach Boulgoue schiffend, einen besessenen Adler nach sich lochte durch ein Stück Speck am Hute, damit die Welt glauben möchte, der kaiserliche Adler schwebte über dem Haupte des Erwählten.“ Rochefort war durchaus kein Redner. Betrat er ausnahmsweise die Tribune, so sprach er kaum mehr als zwanzig Worte, aber jedes Wort enthielt einen directen Angriff gegen den Kaiser und sein Haus.

Man fragt sich, ob wir unter den Borgias leben“, tief er von der Rednerbühne herab, als Peter Bonaparte den jungen Victor Noir ermordet hatte, und in seinem neugegründeten Journale „La Marseillaise“ erschien gleichzeitig jener wuthentbrannte Volksaufwurf, welcher bewirkte, daß 200.000 Menschen dem Leichenguge des unglücklichen Opfers folgten.

Ohne die eindringliche Mahnung Rochefort's und Deslecluze's hätte Paris an diesem Tage die blutige Art der Emmenten erlebt. Es war eben die tolle Revolution, die dort seit mehr als einem Jahre schon auf- und niederwogte, die immer mächtiger stürmte, bebenfächer zuckte und zu deren Abwehr wenige Monate später ein Bürgerkrieg gewissenlos entzündet wurde. Wie die napoleonische Dynastie statt Rettung nurein schnelleres Ende fand, wie am 4. September die Regierung der Landesvertheidigung und Rochefort als Mitglied derselben im Stadthause einzog, wie die Befehlsgeschichte dem Laternenmann bald als Chef einer Varricaden-Commission bald als Gründer einer neuen Zeitung, „Le Mot d'Ordre“, erwählte, wie er zur Communezeit zugleich gegen Verfall des und das Stadthaus sich erhob, wie er gefangen, mißhandelt, verurtheilt und deportirt wurde — dies eingehender zu erzählen, hiesse an dem Gedächtniß unserer Leser zweifeln. . . .

Eines Tages erwarb er dem vierunddierzigjährigen Marquis Rochefort de Luyot aus dem Tummel seines jetzigen Vorlebens, sechsstündigen Wessens von der Heimath entfernt, in einer Strohhütte von Neu-Caledonien. Der Woge war gefangen, gebeugt, gemüthigt und an Flucht nicht zu denken. Palissaden schlossen den Raum, wo er mit seinen Leidengefährten sich bewegen durfte; vom Strande aus sah man französische Kanonenboote, schwimmende Wädel der Küste; in Weere lauerte der Pal auf den tollkühnen Schwimmer, und wer aus der Palissadengasse nach den Wädeln entsprang, lief Gefahr, Kanibalen melanesischer Race zu begegnen, die ihn unter Bezeichnung hoher Ehren verheßten.

Im Uebrigen war Gautier de la Richerie, Gouverneur der Insel und einft der Großherr von Cahanne, ein bewährter Kerkermeister. Es wünte ein Wunder geschehen, sein Mißtrauen in den Schlaf zu fallen und eine Flucht zu insinieren, welche in der Gefängnisse der merkwür-

bigen Coationen einen ersten Platz behaupten wird. Der näheren Aufklärung dieses Wunders sehen wir erwartungsvoll entgegen.

Es ist schwer, über Nothefort ein billiges Gesamturtheil auszusprechen, wenn man sich gleich fernhalten will von eifersüchtigen Hochmuth, der ihn achselzuckend überfiehet, und von crasser Borntheit, die ihn gedankenlos vergöttert. Wo die Staatsmaschine einen getzelten Gang, der Fortschritt ein ruhiges Tempo hat, da ist ein Mann von dem Schlage des neucleoconischen Fütchlings gar nicht denkbar. Doch in Ländern, wo jede Regierung nur dazu geboren scheint, eine neue Revolution vorzubereiten, in Zeiten, wo Throne umfallen und Staaten aus den Fugen gehen, da hat man sie noch immer gesehen, diese kaum fassbaren Erscheinungen, denen man zum Beginn der Laufbahn ein friedlich und frohlich Leben prophezeien möchte, die aber, vom Wirbelwinde der Politik erfasst, kopfüber in die Brandung stürzen.

Was, Gleichgewicht, Harmonie kann bei solchen Naturen nicht gesucht werden; es ist, als wären sie in der Welt, alle Abergläubnisse, welche auf der Menschheit lasten, im engen Rahmen eines Lebens zu verbilligen, und ihre glänzenden Fähigkeiten, ihr gutes Herz, ihr gerader Sinn und ihre Charakterstärke erringen schließlich nichts Besseres, als eine unfruchtbare Negation.

Man möge nun Alles verwerfen, was Nothefort gethan, geschrieben und gesprochen — das Eine positive Verdienst, den Sturz des bonapartistischen Casarot-Demokratismus mächtig beschleunigt zu haben, kann ihm von Niemand gezählt werden. Damit mußte aber auch seine politische Mission als beendet gelten, danach wäre ihm gut gewesen, zurückzuführen zu seiner Vaterstadt und Alibi. Doch die Möglichkeit, in Frankreich der Politik zu entsagen, wenn man ihre heranziehenden Freuden und Schmerzen einmal gestattet die Möglichkeit, seine Person dem Cultus zu entziehen, der jenseits der Bogen mehr als irgendwo mit den Verwirrungen des Tages getrieben wird! Andere Länder wären an solchen Zuständen längst zu Grunde gegangen, andere Länder hätten die Miswirthschaft der Bonapartes, den Krieg, die Commune, alle die Schreden und Gräueln, an welche Nothefort's Name uns erinnert, nimmermehr ertragen können — in Frankreich blühte von jeher neues Leben aus den Ruinen.

Frankreich ist ein Land, in welchem die Fruchtbarkeit des Bodens alle Vorarbeiten seiner Bewohner wieder gutmacht. Dieser Ausspruch Voltaire's bietet den besten Schlüssel zum Verständnis der französischen Geschichte.

H. Wittmann.

**Vermischtes.**

— Eine Bismarck-Medaille, welche wohl verdient der Bergarbeitern zu werden, wollen wir unsern Lesern um so weniger vorenthalten, als sie der „N. Bors.-Ztg.“

von durchaus zuverlässiger Seite mitgetheilt wird. Es war in einer der ersten Conferenzen, die Fürst Bismarck im Jahre 1871 mit Herrn Thiers über die Grundfragen des abzuschließenden Friedensvertrages hatte. Die Unterhandlungen wurden in französischer Sprache geführt und der Fürst entwickelte in fließender Rede die Intentionen seiner Regierung. Mit Ruhe und Gelassenheit setzte er seine Forderungen auseinander, welche bekanntlich damals die Höhe dessen, was schließlich vortlicher Inhalt des Friedens wurde, noch weit überstiegen. Als er zum Schluß seine Bedingungen noch einmal resumirte, fuhr Herr Thiers empört sowohl über die Höhe der Forderungen als über den lässlichen Ton des Sprechers vom Stuhle auf und rief: „ah c'est une violente! (Erbarmlichkeit!)“ — Ich bebaure, entgegnete Fürst Bismarck ruhig, aus dieser mir unverständlichen Aeußerung ersehen zu müssen, daß ich des Französischen doch nicht so mächtig bin, als es wünschenswerth wäre, um unsere Verhandlungen in französischer Sprache fortsetzen zu können. Wir werden uns deshalb der deutschen Sprache bedienen müssen, umso mehr als ich keinen Grund erkennen kann, warum wir dies nicht von Anfang an gethan haben. — Fürst Bismarck sprach also von jetzt ab deutsch und Herr Thiers mußte wohl oder übel deutsch antworten. — Doch war der Gebrauch dieser Sprache für ihn mit soviel grammatischen und anderen Schwierigkeiten verknüpft, daß er darüber seinen französischen Born gänzlich vergaß. Er wurde um Vieles milder und ruhiger und machte schließlich so erhebliche Concessionen, daß Fürst Bismarck sich seinem Ziele bedeutend näher sah und lächelnd sagen konnte: „Auf der Basis dieser Vorschläge bin ich auch bereit, die Verhandlungen in französischer Sprache fortzusetzen.“

— Das Programm für das zweite deutsche Sängerbundesfest in Wünnchen ist wie folgt festgelegt: Sonnabend den 8. August: Empfang der Gäste in den Bahnhöfen; Abgabe der Quartierbillets an die Vorstände der Sängerbünde oder deren Bevollmächtigte zur Verteilung derselben an die Mitglieder ihres bezüglichen Bundes, Aufstellung der Fahnen im großen Saale des alten Rathhauses. Am 9. August 8 Uhr Versammlung im Glaspalast. Derselbe Empfang der Gäste durch den Festausschuß. Sonntag den 9. August Morgens 8 Uhr: die musikalische Tagerevue. Fahnenzug vom alten Rathhaus über den Marienplatz, durch die Wein-, Theater- und Brienerstraße, über den Lustplatz und durch die Arcostraße zum Glaspalast. Aufstellung der Bundesfahnen im Transepte. Um 9 Uhr Beginn der Probe für die erste Festsproduction. Mittags Mahl in verschiedenen, hierfür eigens bestimmten Gasthäusern. Nachmittags 3 Uhr Beginn der Festsproduction. Nach Schluß derselben Festzug in der bereits erwähnten Weise. Einzeln des Tages ist die Bavaria. Dort Ansprache an die Sänger, Ovation an König Ludwig von Baiern, Aufstellung der Fahnen in der Ruhmeshalle, wo sie unter geiz-

meter Bewachung die Nacht über verbleiben, Beleuchtung der Bavaria. Beginn des Festabends in dem eigens hierzu geschaffenen Festpavillon am Fuße der Thiersteinhöhe. Am Montag den 10. August werden früh 9 Uhr in feierlicher Weise die Fahnen wieder von der Ruhmeshalle in den Glaspalast zurückgeführt, dort beginnt um 9 Uhr die Probe für die zweite Festsproduction. Mittags versammeln sich die Sänger möglichst bündelweise in den verschiedenen Gasthäusern zum gemeinschaftlichen Mahle. Nachmittags 4 Uhr Beginn der zweiten Festsproduction. Hierauf feierliche Uebergabe der deutschen Sängerbundesfahne an den Wünnchen Festausschuß. Abends in den drei königlichen Theatern Festsproductionen und zugleich auch allgemeine Sängertourneen im Glaspalast. Einzelverträge nach Anmeldung. Reten und Looste. Dienstag den 11. August Morgens 9 Uhr treten die Delegirten zu einer Sitzung im Glaspalast zusammen. Die anderen Festgenossen treten schon in der Frühe einen Ausflug nach Starnberg an. Seefahrt. 3 ft im Freien an den schönsten Punkten des westlichen Ufers. Abends Feinspekt mit Extrazug. Den Delegirten ist Gelegenheit geboten, sofort nach Schluß ihrer Beratungen auf der Eisenbahn nach Starnberg zu fahren.

— (Subjüng.) Legten Sonnabend telegraphische der clericale Pariser Univers an den Cardinal Antonelli: Paris, am 28. August 1874.

Zu Füßen Pius' IX., des Oberhauptes und Hüters der christlichen Menschheit, wirst sich die Redaction des Univers. Am Sonntag erfolgte die Antwort:

Rom, den 21. Juni, 6 Uhr Morgens. An die Redaction des Univers:

Se. Heiligkeit hat die von der Redaction des Univers aus Anlaß seiner Krönung dargebrachten Wünsche gütig angenommen und ertheilt den Redactoren seinen apostolischen Segen. 3. Cardinal Antonelli.

Eine ganze Redaction, welche sich zu Füßen des Papstes niederkniet, ist jedenfalls eine neue journalistische Erscheinung.

— Richard Wagner's Wahnsinn. Seit dem 17. Juni ist an Richard Wagner's mit furchtlichem Luxus angelegte neue Hause zu Baireuth an der der Straße zugewendeten Fronte auf 3 Baumortafeln in goldenen Lettern folgende Aufschrift zu lesen:

Hier wo mein Wahnsinn Frieden fand — Wahnfried Sei dieses Haus Von mir genannt.

Wo ich den Wahnsinn Bon Eimen kam — Wahnnsinn Geh' ich dem Haus' Den rechten Nam'.

— Gerichtswiese verlaunt, die Ex-Kaiserin Eugenie gehe mit Heiratprojekten um. (Wahrscheinlich beabsichtigt die Ex-Kaiserin, ihren Sohn zu verheirathen, denn an eine zweite Ehe wird die 48jährige Dame wohl kaum denken. 2. Red.)

S.-Acad. Sonnabend 5 U. f. Damen.

Der Auctionstermin am 27. d. (Wahnsinn betr.) wird hierdurch aufgehoben. W. Elste.

**J.M. Reichardt's**  
Wahnsinn betr. — Was ist Wahnsinn? — Was ist die Ursache? — Was ist die Heilung? — Was ist die Prognose? — Was ist die Behandlung? — Was ist die Vorbeugung? — Was ist die Nachsorge? — Was ist die Wiederherstellung? — Was ist die Heilung? — Was ist die Prognose? — Was ist die Behandlung? — Was ist die Vorbeugung? — Was ist die Nachsorge? — Was ist die Wiederherstellung?

**Gesucht**

wird von mir zum 1. August oder 1. Juli ein kräftiger, ehrliebender Mensch als **Wartknecht**. Einem braven, tüchtigen Dienstmädchen kann daselbst gleichfalls eine dauernde Stellung nachgewiesen werden. **Markt 8.**

Leute zum **Ausfächten** werden gesucht Fleischerstraße 21.

**H. W. Schmidt's** Buchhandlung sucht einen ordentlichen **Kaufburschen**.

Mädchen für Küche u. Hausarb. erhalten hier u. außerh. sofort u. 1. August Stelle durch **Frau Gutzjahr**, Geißstraße 24.

Für eine vornehme Herrschaft wird ein solches Hausmädchen gef. **Müller**, Steinweg 41.

Ein ehrliebendes Dienstmädchen wird 1. Juli gesucht **Schmeerstraße 22.**

Ein zuverlässiges, ordentliches Mädchen wird 15. Juli gesucht **H. Ulrichstr. 7, part. links.**

**Offene Stellen**

f. einige **Wittwen** u. äst. Mädchen zur Führ. d. **Wirthsch.**, f. einige Mädchen v. **Land**, f. 3 gewandte **Hausmädchen** in ff. Häusern durch das **Comptoir** von **Emma Lerche**, gr. Klausstr. 28.

Mädchen zum **Schürlebensnähen** finden Besch. **Graleweg 4.**

**Gesucht** 1. Juli oder später für Küche u. Hausarbeit ein ordentliches Mädchen **Grünstraße 2, 1. Et.**

Ein gut erzogenes junges Mädchen wird zur **Wartung** zweier Kinder für den **Nachm.** gesucht **Glauch**, Küche 1, 2. Et.

Ein reinliches, sowie ehrliebendes Mädchen, welches nicht zu jung und in der Küche nicht so ganz unerfahren ist, wird zum 1. August bei gutem Lohn gesucht.

**C. Duggert**, Steinthor 13.

Im **Welznähen** geübte **Frauen** finden Beschäftigung bei **Emil Franke**.

Mädchen gesucht **Bücherstraße 5.**  
Ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren wird gesucht **Graleweg 4, 1. Et.**

Eine gute **Wahnsinn** für regelmäßige Mädchen sucht **Fr. Lehmann**, zum Saalchloßhöfen.

**Frauen zum Sädesiden** werden gesucht **Leipzigerstraße 77.**

Eine ordentliche **Aufwartung** für den ganzen Tag gesucht **Niemeyerstraße 4, 1. r.**

**Witz- u. Namentiden** wird angefertigt bei **H. Fischer**, gr. Schlamm 10a.

Eine **Amme**, die 6 Monate gefüllt, sucht Stelle durch **Frau Binnewitz**.

Ein ordentliches, ehrliebendes Mädchen für **Küche** und **Haus** sucht zum 1. Juli Dienst. Nähere Auskunft **Zapfenstraße 16.**

**Wohnungsvermittlung.**

Die 2. Etage meines Hauses ist zu vermieten u. 1. October er. oder auch früher zu beziehen. **G. Koblitz**, Leipzigerstr. 92.

**Königsstraße 21** sind zwei herrschaftliche Wohnungen sofort oder später zu beziehen. **Stallung** für ein Pferd vorhanden.

**Leipzigerstraße 68** steht eine Wohnung von 6 Stuben, 3 Kammern u. mit Gartenbesuch zu vermieten.

Sofort zu vermieten **die Bel-Etage für 200 %** gr. Märterstraße 9.

Eine **Wohnung** event. mit **Werkstatt** für Holzarbeiter zum 1. October er. zu vermieten **Klausdorferstraße 10/11.**

Eine Wohnung von 3 Et., 2 K. u. Zub. sof. od. später zu vermieten **Mühlweg 29.**

Eine möbl. Etage zu vermieten **Mittelstraße 4, part.**

Ein **Local, parterre**, für **Bereine** oder **Gesellschaften** passend, ist zur **gefalligen Benutzung** frei. Bei wem? sagt die **Expd. d. Bl.**

Möbl. Etage u. K. ist v. einem einzelnen Herrn sofort o. bez. **Graleweg 4.**

Ein **Vogelplatz**, ca. 10 □ Ruthen groß, mit Schuppen u. Ansicht am Paradeplatz, worauf auch ein Geschäft mit Holz u. Kohlen betrieben werden kann, ist verbunden mit einer Wohnung, bestehend in Stube, Kammer u. Küche, preiswerth zu vermieten u. 1. Octbr. d. J. zu beziehen **gr. Schlegelstraße 7a.**

Eine feine möbl. Wohnung (2 Zimmer) ist **Brüderstraße 6, 1. Etage**, zu vermieten.

Gut möbl. Wohnung p. 1. Juli zu verm. **Leipzigerstr. 44, 1. Et.**

Eine ff. möblirte Wohnung für 1 oder 2 Herren ist sofort od. später zu vermieten. Näheres zu erfr. **Café Belfort**, gr. Ulrichstraße 11.

Daselbst ein **Kellnerbursche** sof. gesucht.

Zwei gut möbl. Stuben zu vermieten u. sof. zu bez. **Wobischstein**, Burgstr. 16b, 1.

Logis mit Koft **Schäfershof 4, 2. Et.**

Anst. Schlafst. mit Koft **Vordobörner 2.**

3 anst. Schlafst., möbl. St. u. K., sofort zu verm. bei **Nemert**, Rathhausg. 13, 1.

Anst. Herren erhalten Logis u. Kost **Königsstraße 20**, Kellernwohnung. Daselbst ein weißer **Pudel** zugelassen.

Anst. Schlafst. **Landwehrstraße 15**, im D. 1. Et. 61 **Wohnung** ist zu vermieten.

**Wohnungs-Gesuch.** Eine alte Dame sucht zum 1. October o. November eine Wohnung von einer Etage u. einigen Kammern oder 2 Stuben u. 1 K., 1 oder 2 Et., Sonnenseite u. in freundlicher Gegend. Adressen nebst Bemerkung des Preises abzugeben bei **Frau Renbant Kirchner**, **Frankenplatz 2.**

Kinder. Leute suchen bis 1. Oct. er. eine Wohnung, 1 Etage, 2 K., von 40—50 % Offerten unter **H. W.** in der **Expd. d. Bl.**

Eine anständige Frau sucht eine Kammer oder als **Mitbewohnerin**. Zu erfragen **Hofer Krämm 1, 1. Et.**

Eine geräumige, freundliche Wohnung, parterre oder 1. Etage, ca. 4 Stuben nebst Kammern, Küche u. Zubehör, wo möglich Mitte der Stadt, wird zum 1. September oder 1. October zu mieten gesucht. Offerten unter **L. K.** nebst Preisangabe an die **Expd. d. Bl.** abzugeben.

Eine ruhige Beamtenfamilie sucht bis zum 1. August ein Logis von Stube, 2 K., Küche der Bahn. **H. A. Z. 20** **Expd.**

**Gesucht** wird von E. Paar ruhigen, finstlichen Leuten (ruhigem Professions) eine Wohnung, bestehend in 2 St., 2 K. u. Küche nebst Zubehör, womöglich Mitte der Stadt u. zum 1. Oct. zu beziehen. Adressen bitte mit obigenben **Wannengasse 6** im 2. Stock beim **Tapezier Wankel**.

Eine ältere, sanftere Frau sucht October o. früher eine ff. Wohnung von Stube u. K., am liebsten wo sie sich einer religiösen Fam. ansch. kann. **Näh Schillerstr. 2** bei **Fr. Koch**.

**Ruppe** mit **grauem Sammfloss** auf d. neuen Promenade verloren. Gegen Belohn. abzugeben **gr. Braunsbachstraße 16**, im Laden.

**Granes Portemonnaie** mit **Geld** auf dem **Markte** verloren. Gegen **Belohnung** abzugeben **gr. Berlin 15, 1. Et.**

**Todes-Anzeige.** Heute Vormittag 10 1/2 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unser guter Gatte und Vater, der **Pastor Johann Friedrich Haugkugler**, im halb vollendeten 68. Lebensjahre. **Wernitz**, den 25. Juni 1874.

Die **liebhabenden Hinterbliebenen.**

**H. Schmidt's Sommer-Theater.** (Brodthaus.)

Sonnabend den 27. Juni Auf allgemeines Verlangen zum **2ten Male: Die Anna-Liese**, historisches Lustspiel in 5 Acten von **H. Herich.**

**Königl. meteorologische Station** am 25. Juni 1874.

Stunde	Bar. Red.	Therm. Red.	Wind. Red.	Relat. Feucht. Red.	Luft. Red.	Wind. Red.
Morgens 6	833,85	3,46	67,1	11,9	11,9	11,9
Mittags 2	834,05	5,54	100,0	11,0	11,0	11,0
Nachts 10	834,52	4,00	82,8	10,2	10,2	10,2
Mittel	833,97	4,33	83,3	11,0	11,0	11,0

Für die Redaction verantwortlich **D. Bertram**. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.